

Lebens, also z. B. die Heiligen Prags, Prag und das alte Österreich, und als Gegengewicht zum „magischen Prag“ die bedeutende Rolle des Rationalismus, der vor allem nach 1918 in der inneren Affinität mit dem westlichen Frankreich und der angelsächsischen Welt im Gegensatz zum vergangenen „ancien régime“ der Donaumonarchie das kulturelle Klima Prags stark mitbestimmte. Doch das schmälert das große Verdienst dieser einmaligen Porträtierung dieser einmaligen Stadt in keiner Weise.

Bilthoven/Nlde.

Karl Josef Hahn

*Gronemeyer, Reimer: Zigeuner in Osteuropa. Eine Bibliographie zu den Ländern Polen, Tschechoslowakei und Ungarn. Mit einem Anhang über ältere sowjetische Literatur.*

K. G. Saur Verlag, München-New York-London-Paris 1983, 280 S.

Das überall erwachende Interesse an den verschiedenen ethnischen Minderheiten Osteuropas und ihrem mitunter furchtbaren Schicksal während des Zweiten Weltkriegs hat die Aufmerksamkeit auch auf eine bestimmte Randgruppe gelenkt, auf die Zigeuner. Unter Opfern war es ihnen jahrhundertlang gelungen, sich den Versuchen der Seßhaftmachung und Assimilation seitens der Gastvölker weitgehend zu entziehen. In einem neuen Selbstbewußtsein setzen sie sich heute gegen Diskriminierung zur Wehr, was zum Teil darin zum Ausdruck kommt, daß der in Jahrhunderten belastete Begriff „Zigeuner“ abgelehnt und durch Stammesbezeichnungen wie „Sinti“ und „Roma“ ersetzt wird.

Die vorliegende Bibliographie stellt ein wertvolles Hilfsmittel für das Studium dieses Minderheitenproblems in Ländern mit traditionell hohem Anteil an Zigeunern dar. Für Polen, die Tschechoslowakei und Ungarn wird versucht, den Zeitabschnitt 1945—1980 zu erfassen, während für die Sowjetunion nur die Literatur der ersten Jahre bis 1930 berücksichtigt wurde. Die angestrebte Vollständigkeit konnte, wie die Herausgeber selber anmerken, nicht erreicht werden. Das ist auch nicht weiter verwunderlich, wenn man berücksichtigt, daß der Informationsaustausch mit den genannten Ländern aus den unterschiedlichsten Gründen erschwert ist. Dankenswerterweise sind die meisten Titel neben der Übersetzung noch mit einer kurzen Zusammenfassung des Inhalts versehen, wodurch sich der Informationswert erhöht. Für die Zigeunersprache hatte man wohl keinen Spezialisten, da diese Titel unübersetzt geblieben sind. Die Angaben sind zunächst nicht chronologisch, sondern alphabetisch nach den Namen ihrer Verfasser angeordnet. Stammen jedoch mehrere Arbeiten von ein und demselben Autor, so werden sie unter seinem Namen in chronologischer Reihenfolge aufgeführt.

Die Seiten 61—116 beziehen sich auf die Tschechoslowakei, in der — die Zahlen schwanken in den einzelnen Veröffentlichungen sehr stark — 650 000, 320 000 oder nur 150 000 Zigeuner leben sollen, von denen wiederum die Mehrheit in der Slowakei zuhause ist. Da die Zigeuner von staatlicher Seite nicht als eigene Natio-

nalität betrachtet werden, finden sich auch keine Zahlenangaben in den offiziellen Statistiken (wie z. B. in der *Statistická ročenka*). Ob es sich dabei um eine Verschleierungstaktik handelt, läßt sich eher vermuten als beweisen. Grundlegend für das Problem der Zigeuner in der Slowakei ist noch immer das Werk der Emilia Horvathová: *Cigáni na Slovensku*, aus dem Jahre 1964. Zahlreiche wissenschaftliche, fundierte Arbeiten auf den Gebieten Soziologie und Philologie stammen von Milena Hübschmannová, die u. a. dafür plädiert, daß die Zigeuner an der weiteren Gestaltung ihres Schicksals teilnehmen sollten. Offensichtlich werden sie auch in der ČSSR noch mehr als Objekte der Sozialpolitik denn als Partner angesehen. Die Verfasserin bedient sich in ihren jüngeren Arbeiten schon des Begriffs „*róm, rómšký, rómistický*“ anstelle von „*cikán*“ und „*cikánský*“.

Nachdenklich stimmt in der Tat, worauf die Herausgeber im Vorwort hinweisen, daß in den berücksichtigten Ländern eine Assimilation dieser Minderheit in allen Lebensbereichen angestrebt wird. Da die betroffene Gruppe jedoch nicht gewillt ist, ihre Eigenart aufzugeben, wird dieses Ziel offensichtlich trotz großer Anstrengungen nicht erreicht. Bemerkenswert ist weiterhin, daß von religiösen Problemen, von kirchlichen Verhältnissen nie die Rede ist, von einigen wenigen polnischen und ungarischen Titeln abgesehen. In Ungarn gibt es z. B. griechisch-katholische Gemeinden, die interessanterweise ausschließlich aus Zigeunern bestehen, wofür sich offenbar noch niemand interessiert hat. Dementsprechend mangelt es auch an Hinweisen in der vorliegenden Bibliographie. Trotz dieser Mängel ist diese Bibliographie doch ein wertvolles Nachschlagewerk, zugleich auch ein Spiegelbild der entsprechenden Minderheitenpolitik in sozialistischen Ländern. Einige Druck- und Übersetzungsfehler (z. B. *příručka cikánštiny*, „Handbuch der Zigeunersprache“ trifft wohl eher zu als „Textbuch der Zigeuner“) beeinträchtigen die Benutzung dieser Bibliographie kaum, Autorenverzeichnis und Register erleichtern sie.

München

Hans-Joachim Härtel

*Magocsi, Paul R. / Zapletal, Florian: Holzkirchen in den Karpaten — Wooden Churches in the Carpathians.*

Braumüller, Wien 1982, 176 S., 247 Abb., DM 55,—.

In den neuen tschechoslowakischen Staat wurde 1920 das Gebiet der sogenannten Karpatoukraine (Podkarpatská Rus) aus politischen und strategischen Gründen eingegliedert, um so eine Verbindung mit Rumänien zu schaffen und auf diese Weise Ungarn gegebenenfalls militärisch einkreisen zu können. Dieser neu entdeckte Landstrich, der unter ungarischer Herrschaft in seiner Entwicklung zurückgeblieben war, zog wegen seiner landschaftlichen Schönheit und seiner urwüchsigen Bevölkerung die Aufmerksamkeit vor allem der tschechischen Intelligenz auf sich. Sentimentale Wertschätzung eines vermeintlichen Naturzustands und das Interesse für ein slawisches Brudervolk, das noch in den Anfängen seiner Emanzipation steckte, mögen weitere Beweggründe dafür gewesen sein, sich mit der Geschichte,